Vorstellung. **Berta Menzel** war als Gaffi vorzüglich bei Stimme, Tiefe und Höhe befanden sich in bester Verfassung; **Ida Kattner** bietet eine charakteristische, vorbildliche Czipra. Herr **Felix** macht von dem traditionellen Recht der Komiker, nur einen geringen Stimmbesitz aufzuweisen, zwar auch Gebrauch, erfüllt aber die dankbare Figur des Zupan mit so viel ergötzlicher Komik, daß ihm der Beifall des Publikums sicher ist. Die kleine Partie des Conte Carnero wußte Herr **Langer** hübsch zu zeichnen. h.

† **Jubiläums-Ausstellung von Eugen Bracht.** Die anläßlich des 70. Geburtstages von Meister **Eugen Bracht** durch den Sächsischen Kunstverein veranstaltete Jubiläums-Ausstellung ist gestern mittag in Gegenwart vieler Damen und Herren der Gesellschaft durch den Vorsitzenden des Kunstvereins Grafen Vitzthum eröffnet worden. Von einer offiziellen Feier war abgesehen worden. Die Ausstellung, die mit mehreren hundert Bildern sämtliche Säle füllt, bietet einen seltenen Ueberblick über das Lebenswerk dieses ausgezeichneten Künstlers, dem gerade die letzten Jahre noch die schönsten Schaffensfrüchte gewährten. Man empfindet ein richtiges Gefühl der Genugtuung, wenn man die Resultate ehrlicher Arbeit an sich selbst mit einander vergleicht und stetige Entwicklung feststellen kann. Eugen Bracht ist nie stehen geblieben, er hat sich immer neue Ziele gesetzt: das ist das Geheimnis der jungen Wirkung seiner Schöpfungen. Da das äußerst trübe Novemberwetter der Besichtigung nicht günstig war, so wird man die Beurteilung namentlich der Schöpfungen der neuesten Periode noch aufschieben müssen. Die Ausstellung, die Bracht als Maler heroischer Landschaften, als Romantiker und modernen Meister zeigt, wird jeden Kunstfreund lebhaft fesseln. hg.

† **Otto Weinreichs Klavierabend** im Neustädter Kasino erneuerte die Bekanntschaft mit einem gediegenen Künstler, dem es leider bei dem heutigen Massenkonzertbetrieb noch nicht gelungen ist, einigermaßen nach Verdienst in den Vordergrund zu rücken. Der Saal war leider spärlich besetzt, aber das kleine Publikum ließ es an herzlichem Beifall nicht fehlen. Der Leipziger Pianist brachte ein ernsthaftes Programm mit, wie es in solcher Güte und Reichhaltigkeit nicht häufig geboten wird. Er hatte den Mut, die erste der großen Schubertsonaten (in C-Moll) vorzutragen, die eben doch sich nicht recht in den Konzertraum fügen will, und Mozart, Beethoven-Reineckes Ecossaisen und Liszt zierten weiterhin das Programm. Wir hörten Herrn Weinreich eine Reihe von Stücken der neuesten Klavierliteratur vortragen und müssen dem Künstler für diese Leistung besonders danken, nicht nur, weil sie in pianistischer Hinsicht ganz vortrefflich war, sondern weil sie Autoren von wirklichem Talent zugute kam. Ein Es-Dur-Präludium mit Fuge von Hermann Kögler (Op. 26) erwies sich namentlich als eine recht solide Arbeit, der man das eifrige Studium ihres Schöpfers in Bachs Werken wohl anmerkte. Reicht auch für die reichliche Ausdehnung die Erfindungskraft Köglers nicht ganz aus, so berührt die durchweg gewahrte Vornehmheit in ihrer Gestaltung sehr sympathisch. Sgambatis Nenia leidet gleichfalls, aber stärker noch, an Weitschweifigkeit; hingegen ergötzt Nicodés mit seiner kurzweiligen F-Dur-Etüde, deren Gesangsmelodie freilich keinen sonderlich famosen Einfall bedeuten will. Paul Juons Capriccio geht im Lisztschen Fahrwasser, Cyrill Scott aber gehört wie Mac Dowell zu den modernen Klavierlyrikern, die landschaftlichen Eindrücken ihrer Heimat tonalen Ausdruck geben in einem farbreichen gemäßigten Impressionismus. G. K.

† **Clotilde v. Derp** gab vorgestern im Künstlerhause einen Tanzabend, der trotz mannigfacher anderer Veranstaltungen ein zahlreiches und dankbares Publikum gefunden hatte. Die persönliche Note der jugendlichen Tanzkünstlerin verdient die Aufmerksamkeit, die ihr gezollt wird. Isadora Duncan ist die Erweckerin auch für Clotilde v. Derp geworden und die intellektuelle Urheberin ihrer Kunst. Aber sie ist, wenigstens bis jetzt, naiver in ihrem Empfinden, als jene es jemals war, die Bewußtes und Ausgeklügeltes bot. Bestimmend für die Wirkung der Tänze des Fräulein v. Derp ist die holde Lust am Rhythmus, verbunden mit dem keuschen Zauber der Jugend und Anmut. Man kann sich nichts Glücklicheres denken, als eine ganze Reihe dieser reizenden Tanzbilder. Das junge Mädchen ist erfüllt von Musik und oft eine sehr feine Interpretin des musikalischen Gedankens. Sie empfindet und hat die Gabe, das Empfundene anderen harmonisch zu vermitteln. Freilich sollte sie in ihren Experimenten nicht zu weit gehen. Richard Strauß' „Traum durch die Dämmerung" als Trio gespielt und pantomimisch rhythmisch dargestellt ist gewagt und auch als Versuch nicht zu billigen. Aehnlich ist es mit dem Präludium in E-Moll von Chopin. Entzückende Einzelheiten hatten die Polka von Rubinstein, der Moment musical von Schubert und die Walzer von Moszkowski und Elsner. Die Tanzweise von Elsner ist an sich ein ziemlich derbes Stück, das erst durch die reizvolle Auffassung der Tänzerin in eine höhere Sphäre gehoben wurde. Voll liebenswürdigster, schalkhafter Laune steckte der Maientanz von Krug — auf der Ausführung ähnlicher Aufgaben liegen Entwicklungsmöglichkeiten für Clotilde v. Derp —, anders könnte sie leicht Gefahr laufen, das, was heute an ihr so reizvoll und persönlich erscheint, in Manier zu verwandeln. Die Künstlerin, die in der Wahl ihrer Kostüme einen sehr aparten Geschmack hat, erfreut sich hier an der Stätte der Dalcroze-Schule besonders herzlicher Aufnahme. h.

† **Der Männergesangverein Liederhalle** strebt unter seinem Führer Reinhold **Bender** hohen Zielen nach. In seiner Sonntagsmatinee im Vereinshause brachte er ein erlesenes Programm zur Ausführung, damit beträchtlich über andere Gesangsvereinigungen von derselben Stärke hinausragend. Er hatte diesmal von rein vokalen Stücken abgesehen und nur Kompositionen mit Orchester einstudiert. Die Orchesterfrage bedeutet bei solchen Aufführungen stets ein Problem für sich, das auch diesmal keine befriedigende Lösung gefunden hatte. Die Herren des Allgemeinen Musikvereins gaben sich zwar alle Mühe, aber Aufgaben, wie sie Mahlers Kindertotenlieder stellen oder Regers Lied an die Hoffnung, sind sie eben nur nach ausführlichen Proben gewachsen. Herr Bender hatte volle Mühe, hier alles in leidlicher Ordnung beisammenzuhalten, und dabei kam leider Mahler mit dem Besten, das er vielleicht geschaffen, ziemlich schlecht weg. Diese tiefernsten, düsteren Gesänge erfordern eine ganz subtile orchestrale Untermalung. Auch **Frau Bender-Schäfer** hatte es unter solchen Umständen nicht leicht mit dem Gesangsvortrage, aber sie entledigte sich ihrer schwierigen Aufgabe dennoch sehr anerkennenswert. Von den Chorwerken stand Othegravens „Bauernaufstand" am tiefsten, wenngleich es der Komposition nicht an kräftiger Wirkung fehlt; eine ungewöhnlich packende Schöpfung dagegen ist Heinrich Zöllners „Totentanz" (nach Goethe), da hier eine glückliche Verquickung des instrumentalen und vokalen Parts erreicht und das Ganze in sehr dramatischer Weise gesteigert ist. „Jean Sibelius', des finnischen Meisters Gesang vom „Ursprung des Feuers", dessen Dichtung den Kalewalasagen entnommen ist, enthält mannigfache Eigentümlichkeiten der bekannteren Schaffensweise seines vielleicht bei uns überschätzten Autors und fesselt durch vielfache tonmalerische Effekte. Der Chor zeigte sich auf respektabler Höhe; ein eifriges Studium hatte ihn dahin gebracht, den gewiß nicht leichten Anforderungen der verschiedenen Werke vorzüglich gerecht zu werden. Seine straffe Disziplin und die Hingabe, mit der er an seine Aufgaben herantrat, loben in gleicher Weise ihn wie seinen Dirigenten. G. K.

† **Kirchenkonzert.** Der Sonntag brachte eine im allgemeinen wohlgelungene Aufführung von **Haydns Schöpfung.** Das krafterfüllte Greisenwerk hat trotz fühlbarer Längen (im dritten Teile) von seiner Frische und Ursprünglichkeit noch nichts verloren. Es ruht wie ein Segen auf solcher Arbeit, die aus innerem Drange heraus geschah, in frommer Bescheidenheit und mit einem Aufblick zur Höhe. Die idyllischen Kleinbilder in der Schöpfungsmusik fluten von Licht und Sonnenschein. In ihrem Reichtum an volkstümlichem Musikempfinden erschließen sie uns einen Jungbrunnen, der im Wirrwarr zeitgenössischen Kunstschaffens nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Echte Gottesfreudigkeit durchklingt namentlich die prachtvoll aufgebauten Schlußchöre, die in ihrem Schwunge an Händels Meisterschaft erinnern. Mit ihrer Wiedergabe bestand der verstärkte **Musikverein Dresden-West** in vollen Ehren. Allenthalben blickte ehrliche Arbeit hindurch und rühmliche Sorgfalt bei der Vorbereitung. Kleine Schwankungen und Unsicherheiten sind entschuldbar. An Kraftentfaltung blieb die Vereinigung um einige Punkte hinter den Erwartungen zurück, möglich, daß die Aufstellung (Altarplatz) die Wirkung im Schiffe verminderte. Das Orchester stellte die verstärkte Kapelle des **Leib-Grenadier-Regiments Nr. 100.** Die Blechbläser befriedigten gegen Ende nicht immer berechtigte Wünsche. Im übrigen aber haben die Leistungen ein Anrecht auf Lob. Für die Solopartien waren hervorragende Kräfte gewonnen worden. An Stileinheitlichkeit und Schärfe in der Charakteristik bot **Carl Perron** die reifste Lösung der gestellten Aufgaben. Was ihm die Jahre an Stimmqualität nahmen, das ersetzt seine ragende Intelligenz, die geradezu vorbildlich auch jene Werte zu greifbarem Leben zu wecken weiß, die im Textworte schlummern. In bezug auf Gesangskultur, technische Vollendung und musikalische Durchdringung des Stoffes lenkte die **Wedekind** die Aufmerksamkeit auf sich. Ihr mühelose, glockenheller Sopran hielt sich völlig frei von Intonationstrübungen. Nicht weniger sicher meisterte **Fritz Soot** seinen Part. Wenn es dem trefflichen Künstler nur gelingen könnte, seiner Vokalisation erwünschten Ausgleich zu geben. Die Tönung der e- und i-Laute nimmt bisweilen Nuancen an, die das Grenzgebiet des Schönen berühren. Jeder praktisch besser situierte Stimmbildner kann hier Abhilfe schaffen, und das Material gewinnt an Goldeswert sicher um das Doppelte. Die Leitung der ganzen Aufführung lag in den Händen **Max Wolfs.** Seinem Wirken gebührt restlos Anerkennung. Mit viel Geschick verstand er die Glanzpunkte der Partitur zur Geltung zu bringen und dem Werke nachhaltige Wirkungen zu sichern. Die Frauenkirche zeigte sich dicht gefüllt, so daß auch der gute Zweck der Veranstaltung nennenswerte Förderung erfahren haben dürfte (zum Besten der Zentrale für Jugendfürsorge). E. P.

† **Professor Josef Thoma** hatte zu seinem **Klavier-Abend,** der den **Kapsaal** zu etwa einem Drittel gefüllt sah, Beethoven, Schumann, Chopin und Liszt auf das Programm gesetzt. Der Künstler, der dem Vernehmen nach aus Budapest kommt, verfügt über eine beachtlich entwickelte Technik. Er findet Gefallen an dynamischen Steigerungen, die die Kraftmittel bis zur äußersten Möglichkeit in Anspruch nehmen. Dieser Energieverbrauch erscheint mindestens als ein ökonomischer Rechenfehler, weil er beides übersieht, die dimensionale Gestaltung des Raumes und die Eigenart des Konzertflügels. Die beiden Romanzen bewiesen, daß die Kultur des Gesangstones bei Thoma im Hintergrunde steht. Er zählt nicht zu den Klangpoeten. Die Chopin-Etüden wurden mit viel Bravour gespielt. Ohne Derbheiten ging's auch hierbei nicht ab. Die Pedalverwendung erschien durchweg als überreichliche, oft mit sehr merklichen Trübungen der Harmonik. Im Faschingsschwank dominierte Florestan recht vollmundig. Der drastische Humor im Rondo „Die Wut über den verlorenen Groschen" kam zu entsprechendem Ausdruck. Was der Künstler mit „Les Adieux" bot, war nicht sonderlich reich an Innenwerten. Die Wiedergabe des Werkes mit seinen sinnigen Tonmalereien und dem intimen Programm setzt zartnervige Anschlagsglieder voraus und abgeklärtes Empfinden. E. P.

† **Hellenische Grabmalskunst und ihr Wert für die Gegenwart.** Auf Veranlassung der Ortsgruppe Dresden des **Deutschen Gymnasialvereins,** der alle Freunde der humanistischen Bildung sammeln und das Interesse für Gymnasialerziehung wacherhalten und heben will, sprach Geh. Hofrat Professor Dr. **Treu** am Sonnabend in der Aula der Technischen Hochschule in einem wohldurchdachten Lichtbildervortrag über das obengenannte Thema. Unter der nach Zahl und Rang hochansehnlichen Hörerschaft befanden sich auch Ihre Königlichen Hoheiten der **Kronprinz Georg** und **Prinz Friedrich Christian,** sowie Kultusminister Dr. **Beck.** — Die Frage, welchen Wert wohl die Kunst des alten Hellas, und noch dazu die auf dem heidnischen Götterglauben der alten Griechen fußende hellenische Grabmalskunst für die Bildnerei des 20. Jahrhunderts haben könne, scheint ebenso berechtigt wie die andere, ob nicht jede rechte Kunst ein getreues Spiegelbild derjenigen Zeitepoche sein solle, der sie angehört. Indes — in der Kunst ist allezeit dasjenige lebendig geblieben, was durch seine Ideen wie durch seine Ausdrucksmittel **wirkt.** Wer wollte aber leugnen, daß auch von den uns erhaltenen Offenbarungen altgriechischer Grabmalskunst auch heute noch eine tiefe, ja ergreifende Wirkung ausgeht? An der Hand einer Fülle von teilweise erst in jüngster Zeit ausgegrabenen Friedhofs- und Grabdenkmälern, die in vortrefflichen Lichtbildern vors Auge der Zuhörer gestellt wurden, untersuchte nun Prof. Treu, auf welchen Umständen die Herz und Sinn gefangennehmende Wirkung dieser antiken Kunstdenkmäler aus der Zeit eines Phidias, Praxiteles, Skopas, Lisippus und Leochares wohl beruhe. Als Ergebnis solcher Untersuchungen wurde festgestellt, daß die griechischen Bildner nie den Tod in seiner abschreckenden Gestalt darstellten, daß sie sogar den Schmerz um die Dahingeschiedenen stets nur in gedämpften, milden Formen ausdrückten. Gegenstand ihrer Darstellung waren vielmehr zumeist charakteristische Vorgänge aus dem Leben des im Grabe (oder Sarkophage) Ruhenden (Alexander-Sarkophag aus Sidon), oder auch — noch häufiger — lebensvolle Versinnbildlichungen allgemein menschlicher, an keine Zeit, an kein Glaubensbekenntnis gebundener Empfindungen, wie der innigen Liebe der Familienangehörigen untereinander oder des Abschiedswehs bei der Trennung von unseren Lieben. Charakteristisch für die hellenische Grabmalskunst ist ferner die feinsinnige und lebensvolle symbolische Kennzeichnung der dargestellten Personen durch allerlei Attribute, die ebenmäßige und einheitliche Zusammenfassung des gewählten Vorganges in eine harmonische Gruppe, die obendrein durch Einordnung in eine Nische eine Art Rahmung erhielt, ferner die liebevolle Durchführung aller Details in der leicht umgeworfenen, gleichsam zeit- und modelosen Gewandung, in der Durchbildung des Haars usw., vielfach auch die Steigerung der Lebenswahrheit durch Anwendung bunter Farben. Die Gegenüberstellung einer Reihe von wenig geschmackvollen, modern-realistischen Grabdenkmälern auf den Friedhöfen von Genua und Mailand einerseits und von den leicht antikisierenden Schöpfungen eines Rauch (Mausoleum zu Charlottenburg), Robert Diez (Grabdenkmäler auf dem Tolkewitzer Friedhofe), des Bestelmeyer-Schülers Möller und vor allem eines A. Bartholomé („Monument aux Morts" auf dem Père Lachaise in Paris, Gipsabguß im Koselpalais zu Dresden) anderseits machte es den Hörern oder vielmehr den Beschauern der Lichtbilder nicht eben schwer, zu wessen Gunsten sie sich entscheiden sollten. Die geistige und seelische Verwandtschaft der genannten Meisterwerke neuzeitlicher Friedhofskunst mit der hellenischen Grabmalskunst trat durch die Ausführungen Professor Treus in der Tat so einleuchtend zutage, daß man mit Recht von einer verklärenden und veredelnden Fern- und Fortwirkung der antiken Grabmalskunst bis in unsere Tage hinein reden kann. Der gediegene Vortrag löste am Schluß laute Beifallskundgebungen aus. —dt.

† **Schülervorführung bei Dr. Jaques-Dalcroze in Hellerau.** Am Sonntag nachmittag bot Prof. Dr. Jaques-Dalcroze im großen Saale seiner Bildungsanstalt in einer zweistündigen Schülervorführung einen Ueberblick über seinen Lehrgang in rhythmischer Gymnastik, Gehörsbildung und Improvisation. Die Vorführungen wollten darum gar nicht als fertige, ausgefeilte Kunstleistungen betrachtet sein, sondern stellten eine äußerst anregende Kombination von Studienbeispielen aus dem gesamten Lehrgange dar. Es war hochinteressant, zu sehen, wie Jaques-Dalcroze an kleinen 6—10jährigen Anfängern durch Betätigung der Arme und Beine das natürliche Taktempfinden zu wecken und zu fördern sucht. Größere Kinder führten in anderen improvisierten Uebungen die Erfassung und gymnastische Darstellung schon schwierigerer, komplizierter Metren und Rhythmen vor Augen, von denen eine ganze Anzahl nicht nur Freude, sondern Verblüffung bei den Zuschauern zu wecken geeignet waren. Auch die der Entwicklung des Tonsinnes dienenden Solfeggien, das Singen aller Tonarten von c aus, das „innerliche" Singen (Vorstellung der Töne), das Primavistasingen und Memorieren gegebener Melodien zwingen den Schüler zu einer Anspannung aller Willenskraft und zu einer musikalischen Konzentration, so daß völlig gerechtfertigt ist, was Prof. Jaques-Dalcroze in seiner einleitenden Erklärung sagte: Wir wollen keine Tanzschule sein (wie man vielfach glaubt), wollen auch nicht nur musikalisches Verständnis für richtige Interpretation erzielen, sondern unseren Schülern immer mehr ermöglichen, ihr musikalisches Erfinden und Erleben musikalisch und gymnastisch auszudrücken. Einige Improvisationen modulierender Melodien zeigten die wertvollen Erfolge der Methode bei Schülern, die ein ausgedehntes Studium bereits hinter sich haben. — Auch dieser Einblick in die Lehrtätigkeit der Anstalt bestärkte uns darin, daß diese gründliche, dabei natürlich-frische Methode eine hervorragende musikalische Vorbildung ist und für unser künstlerisches Verstehen und Erleben und — Schaffen von größtem Nutzen sein muß. Th.

† **Erfolg der Dalcrozeschule.** Das unter dem unmittelbaren Protektorat der Zarin stehende und von der Fürstin Liven geleitete Erziehungsinstitut Smolny für adelige junge Mädchen hat die **Rhythmische Gymnastik als Unterrichtsfach** eingeführt und die Lehrerin der Petersburger Zweiganstalt der Dalcrozeschule in den Stand der offiziellen Lehrkräfte mit Pensionsberechtigung aufgenommen.

† **Jean Louis Nicodé in Görlitz.** Aus Görlitz erhalten wir folgendes Telegramm: „Der Dresdner Komponist Nicodé dirigierte am gestrigen Sonntag in unserer Stadt ein großes Festkonzert, das von mehreren Lehrergesangvereinen der Oberlausitz veranstaltet wurde und Nicodés großes Chorwerk „Das Meer" zur Aufführung brachte. Das Haus war ausverkauft und folgte den Vorträgen zunächst mit einiger Zurückhaltung, dann mit immer wachsender Anteilnahme, die sich schließlich zu stürmischer Begeisterung für den Dresdner Meister steigerte.

Vermischtes.

** **Ein neuer Zug Petersburg—Berlin.** Das russische Verkehrsministerium beabsichtigt, im Jahre 1913 einen neuen Zug Petersburg—Berlin einzuführen, der die Strecke in 26 Stunden zurücklegen, das heißt in Petersburg zwischen 9 und 10 Uhr morgens abfahren und zwischen 11 und 12 Uhr am nächsten Tage in Berlin ankommen soll.

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Stransberg, 10. November. 1. Rennen. 1. Seneca (Torke), 2. Delila (O. Teichmann), 3. Kassala (Jentzsch). Tot.: 128 : 10, Platz 37, 19, 26 : 10. Ferner liefen: Pius, Courschleppe, Quart, Seetang, Qualität, Qui Vive. — 2. Rennen. 1. Premier (Schläfke), 2. Moslem (Jentzsch), 3. Burgunder (Ludwig). Tot.: 48 : 10, Platz 28, 44, 54 : 10. Ferner liefen: Florimond Robertet, Pinion, Emma Olivia, Sweet flag, Polonius, Trill, Reveuse, Dakota, Polonaise, Jungtürke, Zinia, Vilnco, Influence, Matador, Bilja, Bigonne, Cockney. — 3. Rennen. 1. Herkus Monte (Hr. v. Hatten), 2. Wunderhold (Bel.), 3. Stretense (Lt. v. Keller). Tot.: 18 : 10, Platz 11, 12 : 10. Ferner liefen: Maria (anglit.). — 4. Rennen. 1. Künstler (Fritzsche jr.), 2. Germania I (Johnson), 3. Ops (Jentzsch). Tot.: 22 : 10, Platz 12, 15, 15 : 10. Ferner liefen: Bürgermeister, Secret, Menelik, Marius. — 5. Rennen. 1. Hilda (Lt. Demnig), 2. Baisse (Rittm. v. Platen), 3. Quäkerin (Lt. v. Keller). Tot.: 57 : 10, Platz 21, 35, 30 : 10. Ferner liefen: Mirabeau, Vielleicht, Red Clover, Mein Neffe, Nihilist. — 6. Rennen. 1. Constantin (Fritzsche jr.), 2. Harzrose (Jentzsch), 3. Jessonda (Theilen). Tot.: 96 : 10, Platz 21, 19, 24 : 10. Ferner liefen: Ostia, Husarenliebe, Hemchen, Riff, Droma, Stella d'Ore, Muscho.

Auteuil, 10. November. 1. Rennen. 1. Oui (F. Williams), 2. Zillah (G. Mitchell), 3. Tit Bits (Berteaux). Tot.: 51 : 10, Platz 17, 14, 61 : 10. Ferner liefen: Moisson, Email II, Ulmus, Angles, Bailly III, Jeddo, Rethondes. — 2. Rennen. 1. Lord Loris (R. Carter), 2. Joli Garcon (M. Sauval), 3. Sea Maid (Hawkins). Tot.: 15 : 10, Platz 18, 15 : 10. Ferner liefen: Pompadour, Le Futur. — 3. Rennen. 1. Inquisitif (Thibault), 2. Menuet III (Barne), 3. Grand Duc III (W. Head). Tot.: 52 : 10, Platz 31, 49 : 10. Ferner liefen: Le Potache (gef.), Mate Haste II (gef.), Etwanok (gef.), La Topaze (gef.). — 4. Rennen. 1. Le Balafre (Mons. de Carcarabec), 2. Corindon (Mons. d'Orgeix), 3. Sunshine (Mons. Seignouret). Tot.: 114 : 10, Platz 25, 34, 19 : 10. Ferner liefen: Trudon, Ampelopsis, Brunehilde, Adam III (anglit.), Nephir, Goos (anglit.), Aigle Imperial III (anglit.). — 5. Rennen. 1. Hoche (G. Mitchell), 2. Port au Prince (M. Sauval), 3. Bichat (Bourdale). Tot.: 38 : 10, Platz 12, 13 : 10. Ferner liefen: Daudet, Cayuga. — 6. Rennen. 1. Gold Blade (F. Williams), 2. Science (M. Sauval), 3. Musard (Haes jr.). Tot.: 42 : 10, Platz 17, 20, 18 : 10. Ferner liefen: Rapp, Massinissa, Climax, Manthelan, Tribun II (gef.), Hasta, Mastigadour, Marteau II, Cancan II, Gay Centre, Umbrelle, Vicenee, La Hume, Il Reno, Monoplan.

Rasensport.

Fußballergebnisse vom Sonntag. Auf dem Sportplatz an der **Windmühlenstraße** wurde die 1. Elf des Dresdner Fußballklubs von 1898 von der 1. Mannschaft von Habsburg mit 0 : 6 geschlagen. Die 2. Mannschaft vom Dresdner Fußballklub von 1898 trat gegen Hohenzollern 2. nicht an. Ring 1. Elf ließ sich auf seinem eigenen Platz von Sachsen 1. Mannschaft mit 3 : 5 besiegen. Unentschieden stand sich Ring 8. und Meißner Sportverein 3. 3 : 3 gegenüber. An der **Helmholtzstraße** schlug Sportlust 2. Elf die 1. Elf von Rasensport mit 5 : 0. Sportlust 4. Mannschaft spielte gegen die 2. Elf von Wacker 08 und siegte mit 4 : 1. In **Tolkewitz** besiegte Guts-Muts 2. Mannschaft die 1. Elf von Spielvereinigung als Gegner und gewann mit 2 : 1. An der **Nossener Brücke** stand das Spiel der 1. Mannschaften von Viktoria und Hohenzollern 2 : 2. In **Trachau** wurde der Dresdner Sportklub von der Berliner Britannia mit 0 : 4 geschlagen. Die 4. Mannschaft vom Verein für Bewegungsspiele besiegte die 5. Elf vom Dresdner Sportklub mit 8 : 1. Dresdner Sportklub 4. gewann gegen Guts-Muts 4. mit 4 : 1. Rasensport 2. Elf schlug die 3. Mannschaft vom Dresdner Fußballklub von 1898 mit 8 : 2. Verein für Bewegungsspiele 6. Mannschaft siegte über die 6. Elf vom Fußballring mit 8 : 2. 1. Elf von Olympia gewann gegen Alemannia 1. mit 5 : 1. Auf dem **Alaunplatz** schlug Sturm den Verein für Bewegungsspiele aus Großenhain mit 13 : 0.

Jugendmannschaftsspiele. Brandenburg gegen Hohenzollern 1. 6 : 0. Dresdner Sportklub 1. gegen Sportfreunde-Kaditz 3. 1 : 4. Dresdner Sportklub 2. gegen Sportfreunde-Kaditz 4. 1 : 1.

Altes Herrenspiel. Sportlust siegte über Dresdner Fußballring 2 : 1.

Das Punktverhältnis der 1. Klasse im **Gau Ostsachsen** ist nach den neuesten Ergebnissen folgendes: V. f. B. 11 Punkte, 7 Spiele; Dresdner Fußballring und D. S.-C. je 10 Punkte mit 8 bzw. 7 Spielen; Sachsen 9 Punkte, 7 Spiele; Habsburg 7 Punkte, 6 Spiele; Dresdensia 6 Punkte, 7 Spiele; Guts-Muts 6 Punkte, 6 Spiele; Sportlust 5 Punkte, 6 Spiele; Brandenburg 3 Punkte, 7 Spiele; D. F.-K. 1898 2 Punkte, 8 Spiele.

Auswärtige Resultate. Zwischenrunde um den Kronprinzen-Pokal. In **Berlin** schlug die Mannschaft des Brandenburgischen Ballspielverbandes die Verbandsmannschaft des Norddeutschen Spielverbandes mit 5 : 1. In **Duisburg** siegte Westdeutschland über Süddeutschland mit 2 : 1. In **Leipzig** spielte V. f. B. gegen Spielvereinigung unentschieden 1 : 1. Eintracht schlug Olympia 5 : 2; Sportfreunde siegte gegen Rasensport mit 8 : 0. In **Meißen** gewann Sportverein 1. das Spiel gegen Pirnaer Sportklub 1. mit 5 : 3; Sportverein 2. gegen Olympia 2. mit 7 : 2.